

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franko per Jahr " 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 639.

**Inseritionspreis.**  
Per einfache Pettizelle:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
" das Ausland: 25 "  
Die Reklamezelle: 60 "

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erkennt auf jeden Sonntag.

**Anzeigen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und dann ist selber kein Ganzes  
Werben, als dienendes Glied schlich an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Juni.

**Inhalt:** Gedicht: Abschied. — Besuche. — Das  
Madfahren und die Herzkrankheiten. — Moderne Kost-  
gänger. — Eine orientalische Sage über die Ent-  
deckung des Alkohols. — Bruchstücke aus bernischen  
Schulreben. — Die Pariserinnen als Freundinnen des  
Welfriedens. — Blumen im Krankenzimmer. — Alte  
Heiratskontrakte. — Heirat auf Probe. — Gedicht:  
Mein Kind, die wilde Rose blüht. — Sprechsaal. —  
Feuilleton: Auroras Prüfungen.  
Beilage: Gedicht: Meiner Schwägerin. — Das  
Velo im Dienste der Kinderpflege. — Neues vom Bücher-  
markt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

## Abschied.

**Z**um letztenmal! So stehst du da.  
Es ist dein lieber Heimatsort,  
Wo du als Kind gewohnt, gelacht,  
Und morgen — morgen mußt du fort:  
Was schreist du nur, du thöricht Herz?  
Es ist doch deine eigne Wahl.  
Ja, wußtest du's, wie schwer es wiegt,  
Das ernste Wort: Zum letztenmal?  
Jetzt hörst du drin der Stimme Laut,  
Der dir seit frühesten Kindheit klang.  
Wie klingt er süß, wie klingt er traut,  
Wie Glockenton und Amselklang.  
Und morgen klingt er dir nicht mehr,  
Du hörst ihn nicht im fernen Thal.  
O, lausch ihm noch mit bangem Ohr  
Zum letztenmal, zum letztenmal!  
Noch einmal sieh dein kleines Reich,  
Noch ordne es mit sicherer Hand.  
Den Epheu tränk', der nun so lang  
Du denkst an deinem Fenster stand,  
Hier nimmst du wohl dein Lieblingsbuch,  
Und ließt doch nicht? Was nützt die Qual?  
Was thust du nur? Es ist ja doch  
Zum letztenmal, zum letztenmal!  
Du Kirschbaum draußen vor dem Haus,  
Wie hast du's gut, du bleibst ja hier.  
Und nur der Mensch, der stiehlt sich fort,  
Ob er auch stirbt vor Sehnsucht schier.  
Du Baum, du Himmel über mir,  
Du Berg, du Haus, du Sonnenstrahl,  
Ich grüße euch, ich schaue euch  
Zum letztenmal, zum letztenmal!

S. B.

## Besuche.

**I**n kleinbürgerlichen wie kleineren Beamten-  
kreisen gingen die Besuche ehemals anders  
vor sich als in unfernen Tagen. In früherer  
Zeit wurde viel gearbeitet, lange gearbeitet, und  
Arbeitseinstellungen, Normalarbeitstage und Aehn-  
liches kannte man nicht. Schließlich aber war das  
allgemeine Leben ein mehr ruhiges; denn heute  
will es scheinen, als hätten sich die Kirchen- und  
Stadtuhren dem nimmer aufzuhaltenden Geist der  
Zeit angepaßt; sie schlagen bedeutend schneller, das  
heißt häßeln ihre Zeit früher ab als sonst; wenig-  
stens will uns älteren Menschen, denen noch aus  
der eisenbahnlosen Zeit, das so vorkommen. Nur eine  
Haft, nichts wie ein Zagen, sei es Arbeit oder  
Vergnügen.

So großer Umstände bedurfte es bei Besuchen  
ehemals nicht wie heute. Bei Besuchen, auch solchen  
in den mehr begüterten Ständen, gab es zur Auf-  
wartung nur dasjenige, was am Ort zu erhalten  
war, was sonst üblich im Essen und Trinken war.  
Etwa daß besser situierte Personen ihren Wein im  
Keller hatten. Heute ist das anders. Schon in  
bürgerlichen Kreisen geht es bei einem von außen  
angesagten Besuche lange vorher recht lebhaft zu.  
Zuerst sind mehrere Briefe gewechselt worden; das  
ist allemal das billigste Vergnügen; höchstens, daß  
um die letzte Zeit noch Depeschen gewechselt werden.  
Nun aber ist der Tag nahe, wo ein Besuch genau  
zu erwarten ist. Haushälter gingen vielfach aus  
und ein, die mit buntem Papier umhüllte Flaschen  
in Körben trugen; Bierfahrer hielten am Haus  
und schafften ganze Kisten voller Flaschen in das-  
selbe, und auch die Schlächterburschen sieht man  
mehrfach aus- und eingehen. Am Ort selbst, und  
sei derselbe klein oder groß und für alle Bedürf-  
nisse der Menschen daselbst gesorgt, am Ort zu  
kaufen ist nicht fein; die Waren müssen von einem  
Verwandtschaft geliebert sein. Der Besuch muß  
nämlich sehen, daß man „an der Quelle“ seine  
Bedürfnisse einkauft. Und was gibt es da erst an  
den Toiletten zu ändern, was muß da nicht an  
Gardinen, Portieren, an Läuferstoffen, Sofa- und  
Tischdecken — am liebsten immer von auswärts!  
— beschafft werden. Die Wohnungen werden von  
unten bis oben umgedreht, was für dieselben unter  
Umständen sehr nützlich und heilsam sein kann.

Endlich kommt der Besuch! Blattpflanzen haben  
im Entree zu stehen; auch hat man irgend einmal  
gelesen, daß fürstliche Personen ihren Gästen bis  
auf die unterste Treppenstufe entgegengehen; es ist  
daher genau anzupassen, wie viel Schritt der Gast,  
der Besuch, von der Droschke zur Thürschwelle

und von da bis zur ersten Treppenstufe zu gehen  
hat; keinen zu viel, kein Schritt zu wenig.

Daß nicht jeder Besuch die Empfangenden be-  
friedigt und daß viel, viel unnützes Zeug geredet  
wird, das darf meist da vorausgesetzt werden, wo  
die Erwartungen hochgespannt waren. Daß auch  
die meisten der beschaften Lebens- und Genuß-  
mittel eigentlich überflüssig waren, das sei nebenher  
angedeutet. Ist es nämlich männlicher Besuch, so  
entsteht für den Gastgeber die Verpflichtung, den-  
selben recht viel in Restaurants herumzuführen,  
auch in öffentliche Gärten, zu Konzerten zc. Auch  
in all demjenigen, was dem Besuch vorgeführt,  
gezeigt werden soll, kann leicht Täuschung vor-  
kommen. Unsere Zeit liebt das Specielle. Der  
Handwerker hat sich nur um sein Handwerk, der  
Künstler um die Kunst, der Landmann um den  
Ackerbau, der Sportsmann ums Fahrrad oder  
ums Rudern, und um öffentliche Angelegenheiten  
hat sich nur der Politiker zu kümmern. Frauen-  
besuch kümmert sich nur um Moden und nebenher  
um Kindererziehung, so weit dies Thema nicht zu  
umgehen ist. In früherer Zeit und namentlich an  
kleineren Orten, wurden Besuche bei Mitbürgern  
als Gäste der ganzen Ortschaft betrachtet und in  
die Familienangelegenheiten mit einbezogen und ein-  
geweiht.

Alljährlich kam in mein Vaterhaus gegen den  
Herbst regelmäßiger Besuch; es war die Schwester  
vom Vater, die, nach früheren Begriffen, eine große  
Reise gethan hatte, daß sie den fünf Stunden  
weiten Weg von ihrem Wohnort zu uns nach der  
Stadt kam. Sie kam unangemeldet, und es be-  
durfte nicht der geringsten Vorbereitungen, sie zu  
empfangen. Wir Kinder gaben der Mühme die  
Hand, sie legte ihr Bündel ab, und das einfache,  
bürgerliche Leben ging fort wie an allen anderen  
Tagen. An Sonntagen nur ging der Vater mit  
ihr vors Thor, und wir Kinder gingen mit. Es  
wurden die Felder begangen, an Gärten vorbei;  
es wurde das Wachstum der Feldfrüchte und die  
Witterung besprochen und alles dasjenige, was für  
eine alte, arme Frau, die noch dazu Witwe war,  
von Interesse sein konnte. Dagegen machte sich der  
Besuch im Häuslichen nützlich, räumte Haus und  
Hof auf, schichtete das Holz schön zusammen und  
bedurfte überhaupt mehr Arbeit als Lektüre. Die  
Mühme konnte nicht lesen.

Ich meine, wir entfremden uns mit den modernen  
Gastgebereien bei Besuchen von dem eigentlichen  
Zweck, von dem Grundton eines Besuchs, dem der  
gegenseitig uns schuldigen Aufrichtigkeit und Wahr-  
haftigkeit. K.

Das Radfahren und die Herzkrankheiten.

Ein englischer Arzt, der an einem Londoner Spital für Herzranke wirkt und selbst dem Vesporsport huldigt, läßt sich folgendermaßen über das Radfahren in Beziehung zu den Herzkrankheiten vernehmen: „Die Zahl jener Leute, die das Radfahren übermäßig betreiben, ist sehr groß. Rationelles Radfahren ist eine Form von Vergnügen, die wohl am meisten zur Förderung der Gesundheit beiträgt; in unmäßiger Weise oder unter ungünstigen Bedingungen betrieben, ist es eines der gefährlichsten. Ich habe,“ sagt Dr. Herschell, „ungenötig viel Gelegenheit gehabt, dies zu erproben; denn in den letzten Jahren kam eine große Anzahl von Herzkrankheiten, die zweifellos durch Bicyclefahren hervorgerufen wurden, unter meine Beobachtung. Der Grund, warum das Radfahren schädlicher werden kann als eine andere Leibesübung, liegt wahrscheinlich in dem Umstande, daß der Bicycleist sowohl beim Einzelfahren, als beim Fahren in Gesellschaft leicht erceediert. Am häufigsten geschieht dies bei Bergfahrten. Der Bicycleist nähert sich dem Gipfel, sein Herz arbeitet mit großer Kraft und starker Spannung; wenn der Radfahrer absteigen und sich erholen würde, könnte er sich keinen Schaden zufügen; in den meisten Fällen aber denkt er: „Nur noch ein paar Umdrehungen des Rades und ich bin oben,“ er verstärkt seine Anstrengung, und in diesen paar Minuten hat er sich geschädigt, oft so stark, daß er sich nicht mehr erholen kann. Beim Fahren in Gesellschaft ist es zumeist noch schlimmer, weil da der Wett-eifer angefeuert ist und niemand, selbst der Schwächste, zurückbleiben will. Die Folgen der Ueberanstrengung des Herzens durch Bicyclefahren sind in vier Gruppen zu teilen: erstens wird Hypertrophie des Herzens erzeugt; zweitens acute Herzverweiterung, die geheilt wird, wenn die Ursache verschwindet, das heißt, wenn man aufhört, radzufahren, oder die den Tod herbeiführt; an dritter Stelle ist chronische Herzklappenkrankung zu nennen, viertens nervöse Erkrankungen des Herzens. Hypertrophie des Herzens tritt zumeist ein, wenn längere Zeit trainiert wird; dabei werden die Gefäßwandungen des Herzens stark verändert. Das geht wie beim Athleten, der sich wohl fühlt, solange er jung ist und seine Übungen noch machen kann; wenn er älter wird, ist das Herz zu groß, und es fangen die Störungen an. Durch Ueberanstrengung wird der Blutdruck auf die Herzwand wesentlich gesteigert, das Herz kann das Blut nicht ganz entleeren, die Venen werden zu stark ausgefüllt, und dabei müssen die Herzbewegungen immer stärker und stärker werden. In solchen Fällen geschieht es, daß die Leute den Atem verlieren, und die Herz- und Atembefeimmungen werden, da das Herz infolge der raschen Kontraktion zu viel Blut aus der Lunge aufnimmt, immer stärker und stärker. Wird die Anstrengung noch weiter fortgesetzt, so kann das Herz nur einen geringen Teil des passierenden Blutes entleeren, es kommt zu einer rapiden Erweiterung des Herzens. Sehr oft kommen infolge der Herzhypertrophie oder Herzverweiterung relative Herzklappenkrankungen vor, infolge welchen es zu Stauungen in den verschiedensten Körperteilen kommt, Anschwellungen der Füße, Wasseransammlungen zc. Die nervösen Störungen, die so oft bei Radfahrern auftreten, werden häufig übersehen, weil sich die Leute zu erholen pflegen oder diese Störungen anderen Ursachen zuschreiben. Kürze des Atems, ein Druckgefühl im Magen, ein unangenehmes Gefühl in der Herzgegend — der Patient fühlt sein Herz schlagen, glaubt manchmal, daß es stehen bleibe — das sind die Erscheinungen, welche eintreten, wenn man unmäßig fährt. Daß das Radfahren, mäßig betrieben, eine gesunde Übung ist, wurde schon gesagt, und so sonderbar es scheinen mag, es läßt sich sogar als wirksames Heilmittel bei Herzkrankheiten verwenden.“ Dr. Herschell gibt zum Schluß folgende Ratsschläge: „Man soll nur auf Radern mit kleiner Ueberkennung fahren; der Radfahrer soll aufrecht sitzen, damit die Lunge sich ausdehnen kann; großes Gewicht ist auf entsprechende Nahrung zu legen, die Ueberfütterung mit starken Nahrungsmitteln, wie Pfeffer, ist zu vermeiden, ebenso der Genuß von stimulierendem Mitteln, wie Kola und Kofa und größeren Alkoholen. Hauptsache ist aber: sobald der Radfahrer das geringste Unbehagen beim Atmen oder in der Brust spürt, soll er aufhören zu fahren.“

Moderne Kostgängerei.

Unter obigem Titel findet sich im „N. Winterthurer Tagblatt“ nachfolgende bemerkenswerte Einblendung: In früheren Jahren — in gut geordneten Familien ist dies zwar heute noch der Fall — wurde die Familie als unteilbares Ganzes, als Einheit betrachtet und aufgefacht. Freude und Leid, gute und schlimme Tage wurden miteinander nur gemeinsam ertragen. Wenn Sorgen undummer die Eltern heimjuchten, standen natürlich die Kinder nach Kräften bei, nahmen einen Teil an der Last und Bürde des Lebens auf sich. Und wenn umgekehrt trübe Tage über das Kind kamen, wußte das Elternde, daß es keinen fühlbaren Mangel leiden werde, so lange die übrigen Familienglieder ihm mit Rat und Tat beistehen können. Die Familie führte einen Haushalt, eine Gaststube. Ein jeder trug das Seine bei, um die Kosten des Ganges bescheiden zu können und rechnete nicht ängstlich nach, ob er etwa unglücklicherweise einen Franken zu viel in die gemeinsame Kasse gelegt habe. Traf es sich, daß eines der Glieder nichts mehr an den Haushalt beitragen konnte, so verstand es sich von selbst, daß es gleichwohl Anteil an der Kasse hatte und absolut in nichts verfürzt werden durfte. Bei solchem verhältnißigen Zusammenhalten blieb die Familie stark und konnte sich selbst helfen, der Segen Gottes ruhte auf ihr. Der alte Vater und die gebrechlich gewordene Mutter haben sich nicht verlassen und entblößt, den Kindern aber war dafür Garantie geboten, daß ihre Erparnisse wohl aufgehoben und zu späterer Verfügung für sie bereit seien. Wollte ein Sohn oder eine Tochter sich verheirathen, so konnten sie aus dem gemeinsamen Gut ausgesteuert werden; sie hatten es nicht zu bereuen, daß sie als Kinder und nicht als Kostgänger im elterlichen Hause geblieben waren.

Und heute! Haben die Eltern unter Aufbietung aller Kräfte, unter Entbehrungen und Mangel den Sohn oder die Tochter einen Beruf erlernen lassen, so wird das junge Volk stolz und will Herr sein. Kaum daß die ersten Franklein verdient werden, offerieren der Herr Sohn oder das Fräulein Tochter den Eltern — ein Kostgeld. Aber äußerlich billig muß es sein, sonst geht die Herrschaft fort, wo man sich freier bewegen kann, besser zu essen bekommt und keine Rechenschaft über den Wochen- oder Monatslohn abzugeben braucht. Es kommen aber für die übermächtig Leute auch Tage, die ihnen nicht gefallen. Krankheit und Verdienstlosigkeit bleiben ihnen mitunter auch nicht fern. Da wird auf einmal das verachtete Elternhaus wieder gut genutzt, denn Erparnisse haben sich der Herr Sohn oder das Fräulein Tochter begrifflich nicht zurückgelegt. Die Eltern sind mittlerweile wohl älter, aber nicht vermöglicher geworden; das treulose Verlassen seitens der Kinder hat ihren Haushalt geschwächt, und jetzt muß alt und jung die Folgen des Auseinandergehens tragen. Es können aber Not und schlimme Tage auch über die Eltern kommen, während die Kinder fröhlich Geld verdienen. Den letzteren hat indessen das Fortlaufen oder zu Kost gehen wenig Glück gebracht; sie sind nicht im Stande, der alten Mutter oder dem kranken Vater zu helfen, denn sie haben selbst nichts, und was sie verdienen, das brauchen sie. Also gehet ins Armenhaus und esset das Brod der Gemeinde, ihr Eltern!

Solche Früchte zeitigt die Kostgängerei der Kinder; sie ist ein Uebel, das auf alle Seiten Wunden schlägt und niemand Vorteil gewährt. Wie sollte dies anders möglich sein! Wenn die heiligsten fundamentalen Grundlagen der Gesellschaft zerstört werden, das Familienband herzlos gerissen wird; wenn Hochmut an Stelle des Gehorsams und der Bescheidenheit, Selbstsucht an Stelle der Pietät und Kinderliebe treten, da wird und muß die Strafe auf dem Fuße folgen.

Wenn in einer Bauernfamilie die erwachsenen Kinder vom Vater den Dienstlohn verlangen und ihm dagegen ein Kostgeld bezahlen wollten, so müßte eine solche Wirtschaft — das steht ein jeder vernünftige Mensch ein — zum Ruin und zur Verarmung der Familie führen. Die Verhältnisse liegen aber auch für die in unserer Gegend speziell überwiegende Fabrikbevölkerung nicht wesentlich anders. Es ist schon nicht von gutem, wenn Mann und Frau gesonderte Kassen führen; wenn aber sogar die Kinder sich emancipieren und zu bloßen Kostgängern werden oder gar in der Nachbarschaft ein Logis beziehen, so weicht das Glück und schwindet die Liebe, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in Freud und Leid geht verloren. Egoismus, Härte und Unanbarkheit zeitigen ihre bösen Früchte. Es ist begrifflich nichts dagegen einzuwenden, wenn Eltern es zu erzeugen Kindern möglich machen, eigene Erparnisse anzulegen und sie hierin beaufichtigen, dies ist sogar lobenswert. Dieses Verhältnis soll aber nicht in gewöhnliche Kostgängerei, in zerstreute Haushaltungsführung, in eine bloße Rechnung ausarten. Wenn das Bindeglied zwischen Eltern und Kind nur noch in einem Kontoforrentverhältnis besteht, so liegt darin eine Quelle von Unzufriedenheit und Mißbilligkeit. Nur Eintracht baut das Haus, Zwietracht reißt es nieder!

Eine orientalische Sage über die Entdeckung des Alkohols.

Ein arabischer Alchimist arbeitet an der Entdeckung des Steines der Weisen. Um ganz ungefüßt sich seinen Forschungen hingeben zu können, hat er sich von Weib und Kind getrennt und bewohnt ein Laboratorium, welches er sich in einem ganz abgelegenen stillen Teile seines Gartens hat errichten lassen. Dorthin bringt ihm seine Frau einmal täglich Speisen und Getränke, von denen er, ohne seine Arbeiten zu unterbrechen, rasch soviel zu sich nimmt, wie zur Erhaltung seines Lebens unbedingt notwendig ist und deren Rest er, um nicht die Besorgnis seiner Frau über seine geringe Eßlust zu erregen, in eine in einem Winkel des Gemachs stehende Vase schiebt.

Nach einiger Zeit bemerkt er, daß von den in Gärung geratenen Weinen ein eigentümlicher, starker und anregender Duft entsteigt. Er forscht den Grundstoffen dieses Geruches nach und erzielt nach langen Mühen ein Destillat von mächtiger und felsamer Wirkung. Denn es vermag neue Kräfte zu erzeugen, die vorhandenen zu mehren, Sorgen undummer zu verheuchen, neuen Lebensmut und Freudigkeit einzufößen und den Genießenden fröhlich zu verjüngen.

In der Freude seines Herzens nennt der Entdecker sein Getränk, indem er zuerst glaubte, den Stein der Weisen entdeckt zu haben, al Kohol, das heißt das Feine, das Edle, und verbreitet die Kenntnis hievon unter den Menschen in der festen, beseligenden Lieberzeugung, ein gereinerer Wohlthäter der Menschheit zu werden und eine neue Zeit der Glückseligkeit und der Lebensfreude zu eröffnen.

Das Getränk wird willig von den Menschen aufgenommen. Aber je mehr es sich verbreitet, um so mehr sieht er mit Entsetzen, wie fürchtbar er sich gefühlt, wie alle die geposteten edlen Wirkungen des Trankes sich als Lug und Trug erweisen, wie der rasch vorübergehenden Erhöhung der Kräfte doppelte Schwäche und Schlafheit, wie dem Gefühl des Glücks und der Sorgenfreiheit das Gefühl doppelten Glends, doppelter Liebergeslagenheit folgt, wie der Genuß zu immer neuem Genuße, zum Uebermaste des Genußes verleitet und wie dessen Gefolge überall Not und Glend hüten.

Tief erschüttert durch diese entsehlige, nicht gewollte und nicht geahnte Wirkung seiner Erfindung, sieht der Alchimist an dem Fenster seines Laboratoriums und blickt hinaus in die fürnliche, sternlose Nacht. Da hört er eine Windsbraut heranjaulen, die alle Opfer seines Trankes mit sich führt. Er hört deren Klagen und Flüchen; er sieht die abgekehrten, vertierten Gesichter, sieht, wie sie drohend ihre Arme ihm entgegenstrecken. Da sacht ihn wilde Berzweiflung; er fürzt sich hinaus, der Windsbraut entgegen und wird von ihr mit dem unabsehbaren Zuge seiner Opfer in endlosem Wirbel fortgerissen bis an das Ende der Tage.

Bruchstücke aus bernischen Schulreden.

Möchten alle, möchten namentlich auch die Schüler es so früh als möglich erkennen, daß Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit die höchsten Ruhmestitel sind, die sie sich erwerben können. Alles andere, Anlagen, Gedächtnis, leichte Fassungskraft, Phantasie, vermögen wir uns nicht selbst zu geben, wiewohl wir auch mit diesen Dingen besser oder schlechter haushalten können; aber die Erfüllung übernommener Pflichten in dem höchsten und möglichen Maße liegt ganz in unserer Hand, und je früher sich der Mensch daran gewöhnt, hierin das eigentliche Wesen seiner Aufgabe zu erblicken, um so gefährlicher wird er in den Kampf des Lebens eintreten. Es gibt ja sehr verschiedene Arten, seiner Pflicht Genüge zu leisten; aber den Preis gewinnt doch nur, wenn sie nicht bloß ein hartes Mühen ist, sondern wer auch einen wesentlichen Teil seines ganzen Lebens darin erblickt und nach dieser Erkenntnis handelt.

Und worin besteht denn der Preis der gewissenhaften Pflichterfüllung? Ist es äußere Ehre, hohe Stellung, reiche Lebenshaltung? Gewiß, manchmal kommt das eine oder andere von diesen Dingen hinzu, aber wie vielen bleiben sie immer verflochten, und wie viele sind auch, die, aller äußeren Vorteile, die sie errungen haben, ungeachtet, doch nicht zufriednen sind, denen doch das fehlt, was eben der höchste Preis ist, die harmonische Ruhe, das innere Gleichgewicht, die ihrer selbst sichere Tüchtigkeit, die nicht in zufälligen Erfolgen, sondern in sich selbst das Ziel erblickt. Vor die Tüchtigkeit setzen den Schweiß die unsterblichen Güter, sage Selbst; weit und steil ist zu ihr der Weg und im Anfang rauh; aber wenn er auf die Höhe kommt, so führt er leicht dahin so schwierig er auch war . . .

... Am meisten schadet der Schule ein Uebel: Die Eudt vieler Eltern, die Kinder recht frühe an allerlei Vergnügen teilnehmen zu lassen. Arbeitsunlust und Zerstretheit sind die Folge davon. Daß auch der Sonntag von manchen nicht als ein Ruhe- oder Erholungstag benutzt wird, ist daraus zu schließen, daß sehr viele Kinder am Montag schläfrig, matt, nervös und mangelverborben zur Schule kommen. Eine einfachere Lebensweise wäre nicht nur von der Schule aus, sondern gewiß auch von der Familie aus zu wünschen, in welcher der ökonomische Standpunkt noch besonders ins Gewicht fällt. Den jungen Leuten muß Arbeits- und Genußfähigkeit auch für das reifere Alter erhalten werden. Der Besitz von Geld bringt nur dann die Kinder nicht in Gefahr, der Nachlässigkeit und dem Hang zu unnützen Ausgaben zu verfallen, wenn sie von Hause aus kontrolliert und zur Ordnung und Sparfamkeit erzogen werden.

Einflußreiche Beziehungen zwischen Schule und Haus müssen sich ergeben aus der Beteiligung der Mütter an der Aufsicht der Schule selbst. Die Schulkommission ist der Meinung, diesem Streben sei durchaus nicht von vornherein Opposition zu machen. Der verantwortliche Einfluß ist einem unverantwortlichen gewiß vorzuziehen. Nur müssen die Mütter sich verhältnißigen darüber, was sie wollen, bevor sie etwas verlangen, und das wird vielleicht etwas schwerer sein, als viele sich dachten.“

Die Pariserinnen als Freundinnen des Weltfriedens.

Laut einer uns soeben zugekommenen Privatkorrespondenz aus Paris erfreuen sich die kürzlich ganz konsequente und energisch von Madame Martini, Redaktorin der französischen Frauenzeitung und deren Sekretärin, Madame Potonié-Pierre, überall hin verandten Listen



zur Gewinnung möglichst vieler Unter-
schriften für den "Friedens-Frauenverband
Frankreichs" der wohlverdienten Sympathie und
Beachtung. Das von Madame Eugénie Potonié-Pierre
verfasste Formular lautet: "Die Unterzeichneten
verpflichten sich, die Friedensidee in ver-
schiedenster Art zu verbreiten und ihr mög-
lichstes mitzuhelfen, um allfällige Diffe-
renzen zwischen einzelnen Nationen zu ver-
hüten." Adresse: Madame Potonié-Pierre, Fontenay
s/Bois Seine France, oder Redaktion der Frauen-Zeitung
Frankreichs, 31 rue Francoeur, Paris. Da die Delegierten-
versammlung der schweizerischen Friedensvereine sich am
30. Mai in Bern vorläufig auch mit dieser wichtigen Frage
beschäftigte (Antrag der Sektion Engadin), dürfte dieses
müthige Vorgehen der Genußgenossinnen Frankreichs
auch den schweizerischen Friedensfreundinnen neuen Mut
einflößen. G. S.

Blumen im Krankenzimmer.

Ein Arzt des Londoner Krankenhauses von St. Bartho-
lomew richtete unlängst an alle Spitäler von London
ein Rundschreiben, in dem er seine Kriegeraufforderung,
auf die Natur und die Eigenschaften der Blumen, die
den Kranken von ihren Besuchern oder auch durch die
Krankenschwäger zugebracht werden, ein scharfes Auge zu
haben. Wenn gewisse Blumen oder überhaupt Blumen
in einem gewissen Zustande in einem Krankenzimmer
verbleiben, so können sie sehr wohl einen Einfluß auf
den Kranken ausüben, von dem der Arzt sich Rechenschaft
geben muß. Zunächst ist dringend zu empfehlen, die
Einführung von abgeschnittenen Blumen in ein
Krankenzimmer möglichst zu verhindern; ist deren
Gegenwart an sich nicht schädlich, so kann doch leicht
das Wasser, in dem solche Blumen aufbewahrt werden,
ein Herd zur Ansammlung von Keimen werden, wenn
es nicht sehr oft erneuert wird, da es sehr rasch ver-
dirbt. Sicher dürfen dieselben abgeschnittenen Blumen
nicht länger als einen Tag im Krankenzimmer
geduldet werden, und am besten ist es, überhaupt nur
Blumen in Töpfen zuzulassen. Künstliche Blumen sollten
gänzlich verboten sein; sie sind wegen des industriellen
Staubes, der ihnen immer anhaftet, die allergefährlichsten.
Auch nach dem Gerüche müssen die Blumen ausgewählt
werden, und ist geruchlos oder schwachriechend Blumen
der Vorzug zu geben; strenge und nervenerregende Ge-
rüche dürfen auf diesem Wege jedenfalls nicht in das
Krankenzimmer gelangen. Auf der andern Seite soll
keineswegs das Zubringen von Blumen gänzlich ver-
boten werden, da anerkennen ist, daß der Anblick eines
Weißes oder Bergkleeblatts eintraube auf die Stimmung
eines ausgezeichneten Einfluß haben kann; auch sollten
in allen Räumen eines Krankenhauses Gutzutreiben oder
grüne Zweige angebracht werden, um die Räume heiterer
zu machen. Sehr zu empfehlen sind zu diesem Zwecke
die Zweige von Eucalyptus, welche desinifizierende Eigen-
schaften besitzen.

Alte Heiratskontrakte.

Unter den im britischen Museum aufbewahrten
demotischen Papyri befinden sich einige seltsamen
Inhalts. Es sind Heiratskontrakte, in welchen der Mann
verpflichtet, seiner Auserwählten so und so viel zu zahlen,
falls er sein Eheverprechen bricht. Damals gab es in
Aegypten auch schon eine Klage wegen Bruchs des Ehe-
verprechens. In einem dieser interessanten alten Schrift-
stücke wird uns mitgeteilt, daß im fünften Jahre der
Herrschaft des Königs Ptolemäus Euergetes ein Mann,
Namen Soter, seiner Braut verspricht, ihr hundert
Drachmen zu zahlen, falls er die seinerseits eingegangenen
Bedingungen nicht erfüllt. Andererseits aber, wenn er
sein Eheverprechen hält, soll ihm die gesamte Mitgift
mit allem Grundbesitz der Braut am Tage der Hochzeit
gehören. Viele von den demotischen Papyri sind außer-
ordentlich schwer zu entziffern, weil sie so viele altägyptische
juristische Ausdrücke enthalten und häufig sehr
nachlässig niedergeschrieben sind.

Heirat auf Probe.

Eigentümliche sittliche Zustände und Anschauungen
über Ehe und Ehreicht scheinen im Kreise Swenigorodts
des Gouvernements Kiew zu herrschen. Bei der vor
einiger Zeit vorgenommenen allgemeinen Volkszählung
fiel die merkwürdige Erscheinung auf, daß in sehr vielen
Fällen Mann und Frau, die unter einem Dache lebten,
verschiedene Familiennamen führten. Man ging der
Sache auf den Grund, und es stellte sich heraus, daß in
jener Gegend vielfach eine Art "Ehe auf Probe" in
Uebung steht. Wenn Mann und Frau nach der Hochzeit
insolge häufiger Zwistigkeiten zu der Ueberzeugung ge-
langt, daß die gegenseitige Wahl nicht glücklich gewesen
ist, so sehen sie sich nach einem nach Charakter und
wirtschaftlichen Eigenschaften besser passenden Lebens-
gefährten um, so daß nicht selten ein förmlicher Aus-
tausch der Frauen ohne Scheidung der Ehe stattfindet.
Derartige Tauschgeschäfte scheinen übrigens selbst nach
längerm Bestande der Ehe vorzukommen, da berichtet
wird, daß die Kinder der rechten Mutter in die neue
Hausgemeinschaft folgen und als Glied der neuen Familie
gelten. Bei der Zählung mußte in diesem Kreise häufig
die mit einem Mann in solcher thätiglichen Ehegemein-
schaft lebende Frau als zu dem Hause eines andern
Mannes, dem sie nach Recht und Gesetz angetraut war,
zugehörig eingetragen werden, während dessen derzeitige
Lebensgefährtin wiederum einem andern Hause zugewählt
werden mußte.

Mein Kind, die wilde Rose blüht.

Nun wache auf, mein Herz, und juble,
Du, sei nicht krank und sei nicht müd,
Es grüßt der Lenz die weite Erde;
Mein Kind, die wilde Rose blüht!

Hörst du der Vögel süßes Locken,
Das jauchzend aus dem Walde zieht,
Voll Sehnsuchtsdrang und heißer Liebe?
Mein Kind, die wilde Rose blüht!

In deinem Herzen pocht es stürmisch,
Du weißt nicht, was darin erglüht?
Der Lenz ist auch zu dir gekommen:
Mein Kind, die wilde Rose blüht! Franz Wolff.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4131: Ich habe meinen 14-jährigen Knaben,
der leider der mütterlichen Zucht sich nicht mehr fügte,
zur Nacherziehung in eine Anstalt gegeben, die mir von
zuverlässigster Seite sehr empfohlen worden ist. Ich glaube
ihn gut versorgt, wenn ich auch weiß, daß er sehr streng
gehalten ist. Das Strengste aber dünkt mich, daß die
Korrespondenz — und wäre es auch mit den eigenen
Eltern — unter Censur steht. Warum soll ein Kind
nicht ganz so schreiben dürfen, wie ihm ums Herz ist?
Warum soll es nicht sagen dürfen, was ihm gefällt und
nicht gefällt? Dieses dünkt mich zu hart, und ich meine,
ich sei im Rechte, zu verlangen, daß diese Kontrolle auf-
höre. Die Eltern wollen doch nur das Beste, und an
Verstand zur Beurteilung, was nötig und gut ist, fehlt
es mir auch nicht. Was meinen verehrliche Leserinnen
hievon? Unglückliche Mutter in S.

Frage 4132: Sollte eine freundliche Leserin dieses
Blattes nach einer Gelegenheit zur Unterbringung eines
oder mehrerer Kinder für spezielle Erziehung, Pflege und
Unterricht suchen? Waisen, Erholungsbedürftige oder
Schwachsinnige fänden für kürzere oder längere Zeit
zweckmäßige Unterkunft bei einer auf dem Lande wohnen-
den, hunderlosen Farmerwitwe, die staatlich geprüfte
Lehrerin ist. Für gütige Verwendung wäre herzlich
dankebar. Eine mehrliebige Aboonentin.

Frage 4133: Muß die Leidenschaftliche Abneigung
eines Kindes gegen alle Musik, auch gegen das Glocken-
geläute, nicht als eine krankhafte Erziehung betrachtet
werden? Das sechsjährige Mädchen ist wortfarrig und
finster. Seine verorbene Mutter war melancholisch, und
der Vater ist hochgradig jähzornig. Wäre ein solches
Kind nicht besser unter ärztliche Aufsicht zu stellen? Hat
es solche öffentliche Anstalten? Eine besorgte Tante.

Frage 4134: Im Falle, daß für einige erholungs-
bedürftige Töchter ein Privatandaufenthalt gesucht wird,
so offeriert Frau L. Bichel, Hausen
am Albis.

Frage 4135: Gehört es wirklich zum guten Ton,
daß ein Brautpaar über die ganze Brautzeit sich nicht
für eine Viertelstunde ohne Zeugen sprechen kann oder
darf? Es ist weder dabei eine Aussprache möglich,
noch bei jedem Spaziergange; bei jedem Ausflug kommt
entweder die Mutter mit, oder es wird der Bruder oder
die Schwester mitgeführt, und die Kosten muß natürlich
mein Bräutigam auf sich nehmen. Ich empfinde dieses
zur Schau getragene Mißtrauen seitens meiner An-
gehörigen als ein beleidigendes Vorgehen. Muß wirk-
lich ein fünfundsiebenzigjähriges Mädchen, das schon vier
Jahre im Auslande selbständig sein Brot verdient, sich
die aufgewungene Ehrenwache eines sechzehnjährigen
Jungen und eines naheverwandten, fünfzehnjährigen Back-
fisches gefallen lassen? Würde das wirklich die Achtung
schwächen, die mein Bräutigam mir zollt, wenn ich mir
diese lächerliche und empörende Leibgarde verbiete? Ihm
selber steht es natürlich weniger an, sich zu beschweren;
um so mehr fühle ich mich gedrungen, dies zu thun.
Was halten taktvolle, verehrliche Leserinnen hievon.
Bekommbete Braut in F.

Frage 4136: Kann mir vielleicht jemand mitteilen,
wie ich meinen vierzehnjährigen Stiefsohn vom Bett-
nässen abbringen kann? Auch sein Tagelohn ist öfters
genügt. Er sagt aber nichts davon; ich sehe es erst, wenn
ich die Wäsche verlange. Sein Papa geniert sich, ihn
einem tüchtigen, offenen Arzte anzuvertrauen; deshalb
möchte ich mich nun verpflichten, diesem lästigen Uebel
zu steuern. Ich habe schon dieses Uebel befragt und
den Herrn unterrichten lassen; allein sie finden nichts
darin, daß von einer Krankheit zeugen könnte. Aber der
Urin riecht furchtbar stark, so daß ich mich doch noch
anteriormente über diesen Uebelstand erkundigen möchte.
Ist es nur Faulheit oder Schwäche der Blase oder so
etwas? Der Wunsch ist nämlich die Faulheit selbst; sein
Papa gibt ihm in jeder Beziehung recht, so daß meine
Ermahnungen für die Zukunft nichts nützen. Ich kämpfe
nun schon seit sechs Jahren dagegen. Der Knabe näßt
nicht immer, nur zeitweise.

Frage 4137: Meine Tochter, die einige Jahre in
der Fremde zugebracht hat und nun heimgekehrt ist, hat
mich gebeten, sie in meinem Geschäfte zu betheiligen, das
ich bisher mit einer Angestellten betrieben habe. Ich habe
diese letztere nur ungern entlassen, da sie mir sehr gute
Dienste leistete und der Verkehr ein sehr angenehmer war.
Leider ist meine Tochter mit nun ein recht schlechter Er-

be; sie leistet nicht die Hälfte der ihr zukommenden Ar-
beiten, führt solche nicht nach meinem Wunsche aus und
ist so schroff und unbillig im Verkehr mit mir
und mit den Kunden, daß der stille Verdruß mich völlig
krank macht. Es wäre wohl besser für beide Teile, wenn
sie sich wieder nach einer Stellung umsähe; sie will aber
nicht mehr "bienen", ihre Gesundheit sei nicht mehr fest.
Sollte ihr unliebenswürdiges Wesen wirklich die Folge
einer Gesundheitsstörung sein können? Dann würde ich
auf ärztliche Behandlung und auf Erholung dringen.
Könnte man mich im andern Falle hartberzig nennen,
wenn ich um des Friedens willen auf der Wiederher-
stellung des früheren Zustandes bestände? Ich liebe meine
Tochter sehr; aber das Besammensein muß beidseitig
befriedigen, sonst ziehe ich die Trennung vor.

Enttäuschte Mutter in S.
Frage 4138: Geht es nicht an, daß eine Angestellte
bei Familienfesten (Geburtstagen, Hochzeit zc.) sich mit
einer Leistung als teilnehmend erweist? Der Wunsch,
etwas zu thun, geht mir recht von Herzen; aber ich
fürchte mich doch, mit einer Aufmerksamkeit anzustoßen.
Um freundlichen Rat bittet.

Eine, die in manchem Fall nicht weiß, was sie thut.
Frage 4139: Gibt es nicht irgend ein Verfahren,
um der fatalen Leichtbirtigkeit in einem Hause abzu-
helfen. Bei einigermaßen kräftiger Sprache versteht man
von Stodwerk zu Stodwerk jedes Wort, und das Spielen,
Laufen und Weinen der Kinder hört sich von oben nach
unten als ein Spektakel an, über den dieselbe Klage
geführt wird. Ich lasse Fälschungen tragen und halte die
Fenster und Thüren geschlossen, um den Lärm zu dämpfen,
der Erfolg ist aber kaum nennenswert.

Eine geplagte, Witte wohnende Mutter.
Antwort:
Auf Frage 4125: Wenn eine Lehrerin, d. h. eine
Tochter auf dieser Bildungsstufe, kein Patent besitzt und
den Posten als Lehrerin verleben will, so liegt es in
dem Ermessen der Schulbehörden, die Kenntniße der Be-
treffenden einer Prüfung zu unterziehen, und auch die
Leistungen dieser Privatschule werden geprüft. Fr. B. in M.

Auf Frage 4126: Eine mir befreundete, sehr be-
fähigte, junge Tochter, welche zwei Jahre die Sekundar-
schule besucht hat, ist seit drei Jahren in einem Höfen-
kurorte angestellt. Sie hat den Sommer über die schul-
pflichtigen Kinder, auch die der Kurgäste, zu überwachen,
mit ihnen zu rechnen, zu lesen, sie im Briefschreiben nach-
zunehmen und die Klavierübungen zu beaufsichtigen. Im
Winterhalbjahre hat sie das Hauswesen für diejenigen
Familienglieder zu besorgen, die im Bergabstimmement
verbleiben (drei Personen und ein Knecht). Sie muß
kochen, waschen und putzen und die Lingen in stand
stellen. Für diese Arbeitsleistungen erhält sie jährlich
500 Fr. nebst freier Station. An Stelle der üblichen
Ferien im Sommer ist ihr gestattet, im Winterhalb-
jahr für einige Wochen eines ihrer Angehörigen zu Gast
zu halten. Dieses Verhältnis sagt beiden Teilen sehr
gut zu. Die Tochter hat ein schönes Geim und ist gut
bezahlt, und die Herrschaft hat den Vertrauensposten
durch eine prima Arbeitskraft auf verschiedenen Gebieten
aufs vortrefflichste besetzt. Die Tochter meinte ernstlich,
den Anforderungen als Lehrerin nicht genügen zu können,
weil sie nicht dafür geschult worden sei. Jetzt aber ist
sie ihrer Sache sicher, und sie nutzt das Winterhalbjahr
eifrig aus zu ihrer Fortbildung.

Auf Frage 4125: Auch ohne Lehrerinnen-diplom
wird eine tüchtige Tochter, welche die höhere Mädchert-
schule durchlaufen hat, für die nächsten Jahre ihren
Ansprüchen als Erzieherin genügen; eine solche wird
auch gern die leichteren Arbeiten in Haus und Geschäft
besorgen; doch müssen Sie ihr dies von vornherein an-
bieten, und bestimmte Lernstunden sollten trotzdem ein-
gehalten werden. Die Bezahlung richtet sich nach den
Ansprüchen: neben Kost und Logis etwa 400 Fr. per
Jahr oder eine Lehrerin, die nur ein paar Stunden
täglich ins Haus kommt, auf dieser untern Stufe etwa
50—60 Fr. per Jahresstunde. Fr. M. in S.

Auf Frage 4126: Wenn den Söhnen die nötige
Einsicht und Rücksicht mangelt, so daß die friedliche Zu-
sammengedrängtheit Not leidet und die Tochter wirklich
der Schonung bedarf, daß sie nicht etwa bloß verhöhnt
ist, so wäre es um des Friedens willen besser, auf das
Kostgeld der Söhne zu verzichten und fremde Herren in
Pension zu nehmen, die sich nicht veranlaßt sehen können,
der Mutter in den Hausakt zu reden. Sicherlich genießen
die Söhne daheim bei der Mutter auch manche Vor-
teile, die nicht in Berechnung fallen, und gewiß würden
auch sie mit derselben Liebe geschont und verpflegt wie
die Schwester, wenn sie dessen bedürftig. Wo aber das
Vor- und Nachrechnen unter Geschwistern einmal zur
traurigen Sitte geworden ist, da verzichtet man besser
auf ein Zusammensein. Auch eine Mutter.

Auf Frage 4126: Vorausgesetzt, daß die Tochter
wirklich ihre Kräfte gebraucht, so weit dieselben eben
reichen, kann man von niemand mehr verlangen, als er
zu leisten vermag. Das sollten die Brüder auch einsehen
und sich freuen, wenn sie ihrer Schwester das Leben er-
träglich machen können, bis dieselbe mit dem zunehmenden
Alter erkrankt. Fr. M. in S.

Auf Frage 4127: Die Labentochter, welche die ihr
gegebenen Vorlesungen befolgt, kann nur noch für die
Folgen von grober Fahrlässigkeit verantwortlich gemacht
werden, was also in Ihrem Falle wahrscheinlich nicht
zutritt. Manchmal ist es zweckmäßig, eine Ungerechtig-
keit über sich ergehen zu lassen, um größern Uebel vor-
zubeugen; inwiefern die Tochter fälschlicherweise protestieren
oder die Stelle wechseln soll, kommt auf die Umstände an. Fr. M. in S.

Auf Frage 4128: Das ist eine mögliche Frage,
die mit einem entschiedenen Nein zu beantworten ist,
wenn man nicht ganz untrügelich und sichere Beweise
zur Hand hat; manches scheint dem Außenstehenden un-



ehrenhaft, ohne dies in Wirklichkeit zu sein. Ist man seiner Sache ganz sicher, so wolle die Freundin immer noch sich ernstlich fragen, ob durch ihre Dazwischenkunft eine Aenderung zum Besseren eintreten wird? Wer wirklich gütigdenkend und mützig ist, wird den Mann selbst zur Reue stellen.

**Auf Frage 4128:** Zwischen Ehegatten dränge sich kein Dritter, weder in Scheinbar, noch in wirklich wohlmeinender Absicht. Mit solcher Intervention wird in der Regel nur geschadet nach allen Seiten. Das Beste ist und bleibt immer, vor der eigenen Thüre sauber zu stehen, und nur da dem Thun und Lassen anderer nachzuspüren, wo man dazu wirklich verpflichtet ist.

**Auf Frage 4129:** Der einzig richtige Weg ist, daß die junge Frau mit äußerster Achtsamkeit dafür sorgt, keinen Verstoß zu machen, der einer Rüge rufen könnte. Wenn sie sich dann aber eines gemachten Fehlers bewußt ist, so ist auf die Rüge keine Entgegnung statthaft. Wird sie dagegen grundlos vor den Angeklagten und den Kindern gewohnheitsgemäß gerügt, so steht der Frau eine ruhige, kurze, anständige und sachliche Entgegnung zu. Solange eine solche Auseinandersetzung sich innert den Grenzen eines ruhigen und freundlichen Gesprächs bewegt, ist deren Effect auf die Kinder und auf die Untergebenen nicht so sehr zu fürchten.

**Auf Frage 4129:** Stiefkinder und Diensthöfen haben ein feineres Gefühl für das Ihnen angethane Unrecht, als Sie dies wohl voraussetzen, und Ihre Autorität wird unter demselben wenig leiden. Immerhin ist die Sache nicht in der Ordnung, und Ihr Mann muß das ja selbst einsehen, wenn Sie ihn in der richtigen Weise darauf aufmerksam machen; es kann ihm an der rechten Führung des Haushalts nicht weniger gelegen sein als Ihnen selbst, und es ist doch jedemann deutlich, daß es hapern muß, wenn die Hauptperson Mangel an Takt befundet.

essen habe, und diese Gerüchte kamen der Wahrheit sehr nahe. Die Krüken mußten zuerst daran glauben — alle miteinander — und zuletzt kam die bejahrte Genne und der zähe, alte Gahn an die Reihe, die eine vortreffliche Fleischbrühe abgaben. Sie lieferten die letzten, ordentlichen Maßheiten auf längere Zeit, die Bevans einnahmen; Kartoffeln, Nüben und Gagergrübe bildeten darauf die Hauptbestandteile ihrer Nahrung, und dann, als dieser schreckliche Zustand rüchbar wurde, trafen harmberzigweise vereinzelte Geschenke an Wild und Geflügel von mitleidigen Nachbarn ein. Aura hätte all solche Gaben am Liebsten zurückgewiesen; aber um der Kinder willen beugte sie ihren Stolz so weit, sie anzunehmen.

Das Pony und der kleine Wagen waren sofort verkauft und mit dem Erlös die Beerdigungskosten bestritten worden, und Davie war sehr oft mit der Eisenbahn nach Smothingam gefahren, um mit den dortigen Hausmaklern über ein Vermieten ihres Hauses zu unterhandeln. Wenn es ihnen glückte, das Haus zu vermieten, so würden sie wenigstens etwas haben, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Hausmakler hatten die besten Hoffnungen gehabt; aber Weisnachten war nahe, und es war noch kein Angebot gemacht worden. Sie versicherten Davie indessen, daß ganz gewiß im Frühjahr — etwa gegen Ostern, wenn es anfangen, draußen auf dem Lande schön zu werden — es nicht die geringste Schwierigkeit haben würde, einen annehmbaren Mieter zu finden. Aber mittlerweile mußten die jungen Bevans leben — ein Problem, dessen Lösung mit jedem Tage schwieriger und beängstigender wurde. Dennoch behielten sie den Kopf tapfer oben und zeigten der Welt eine ruhige Stirn. Wenn Besuch kam, so wurde er, wie es sich gehörte, artig im Wohnzimmer empfangen. Im Eßzimmer hauppte die Familie; sie hatten die anderen Räume abgeschlossen, weil es schwer gewesen wäre, sie alle in Ordnung zu halten. Aura beantwortete alle freundlichen Nachfragen mit denselben Worten und demselben stereotypen Lächeln — sie wären alle ganz wohl, sie hätten vorläufig keine Pläne, würden sich aber sehr freuen, einen guten Mieter für ihr Haus zu finden; jegliche Anspielung auf ihre bedrängte Lage wehrte sie ab oder ignorierte sie mit edlem Stolz.

„Wenn wir irgend etwas für Sie thun können, liebese Fräulein Bevan, so soll es geschehen,“ sagte mehr als eine wohlmeinende Besucherin.

„Herzlichen Dank. Keiner kann irgend etwas für uns thun. Der Verlust unserer innig geliebten Mutter ist das große und einzige Leid unseres Lebens,“ pflegte Aura kühl darauf zu erwidern, und doch mußte die junge Hausfrau, daß, wenn die sehr angebrachten Geschenke an Wildpret nicht gewesen, sie manchen lieben Tag ohne Mittagessen hätten zu Bette gehen müssen.

Ihre stolzen Worte täuschten die freundlich gesinnten Menschen, die die Kinder von Kindheit an gekannt, nicht. Ihre schmalen Gesichter und hohl-blickenden Augen, der stumme Leidsausdruck im Antlitz der kleinen Mädchen, alles verriet den Mangel, den sie im geheimen erduldeten. Sogar der arme, alte Bullterrier, der so glatt und wohlgenährt zu sein pflegte, war jetzt nichts mehr als ein wandelndes Skelett.

Während dieser ganzen Zeit weilten die Bewohner von Schloß Farnford in der Ferne. Sie waren bei verschiedenen Freunden im Süden Englands zum Besuch, und seit dem Tage der Beerdigung, wo Herr Marchmont unter den Leidtragenden an Frau Bevans Grabe gestanden, hatte man nichts von ihnen gesehen und gehört. Davie hatte freilich ein paar hastig hingeworfene, zärtliche und mitleidige Zeilen von Olivia erhalten, die eben vor ihrer Abreise abgefaßt, ihm heimlich durch die treue Claudine übermittelt worden; aber diese Briefchen hatte er natürlich seiner Schwester nicht zeigen können, und so viel Aura wußte, hatten Marchmonts ihr Dasein ganz und gar vergessen. Da sie nicht ahnte, wie weit die Sache zwischen ihrem Bruder und Olivia schon gediehen, bedauerte sie das nicht weiter. Eine Verbindung der beiden schien ihr jetzt mehr denn je ganz außer Frage zu sein, und vielleicht war es für Davies Glück am besten, daß Olivia ihm ganz aus den Augen kam.

„Man wird schnell vergessen, wenn man sehr arm ist,“ dachte Aura bitter.

Doch in diesem Falle that sie ihren Nachbarn unrecht. Sehr häufig hatte Marchmont mit seiner Frau über die jungen Bevans gesprochen.

„Der Gedanke an die armen Kinder liegt mir schwer auf der Seele, Liebste,“ hatte er mehr als einmal zu ihr gesagt, „ich weiß aus Pastor Franthames Aeußerungen, daß sie buchstäblich mittellos sind; ihr ganzes Einkommen hörte mit dem Tode der Mutter auf. Ihr Vermögen war, wie es scheint, in einer Jahresrente angelegt worden. Ich habe

das Gefühl, als wenn ich dem jungen Menschen schreiben müßte; mich mahnt mein Gewissen, irgend etwas für sie zu thun, ihnen irgendwie zu Hülfe zu kommen.“

„Mein lieber James, beunruhige Dich nicht,“ hatte ihm Lady Abela in gutem Glauben geantwortet. „Habe ich Dir nicht erzählt, daß Aura mit Herrn Strange verlobt ist? Er ist vielfacher Millionär. Ist es wohl anzunehmen, daß er seiner künftigen Frau und ihren Angehörigen es an irgend etwas würde fehlen lassen?“

„Aber bist Du ganz sicher, daß diese Verlobung wirklich besteht, liebe Frau?“

„Natürlich bin ich das; Frau Bevan hat mir am Sonntag vor ihrem Tode davon gesprochen.“ Und Lady Abela suchte die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung vor ihrem Gewissen dadurch zu vertreten, daß sie zu sich selbst sagte, wo der reiche Mann ihr einen Antrag gemacht, stiehe es doch wohl unbedingt fest, daß das ganz unbemittelte Mädchen ihn mit Freuden angenommen haben müsse.

„Und doch scheint die Heirat nicht stattzufinden,“ wandte ihr Gatte ein, „man hört nichts mehr davon.“

„Selbstredend kann Aura nicht unmittelbar nachdem ihre Mutter die Augen geschlossen, Hochzeit geben; sie warten vermutlich bis nach Ostern, wo sie aus der tiefsten Trauer heraus sind. Aber Du kannst Dich darauf verlassen, daß Herr Strange mittlerweile die ganze Familie unterhält.“

Aber das that Herr Strange gerade nicht. Nichts lag ihm ferner. So reich er auch war, so hatte er doch nicht Lust, anderen Leuten seinen Reichthum umsonst zu gute kommen zu lassen. Er wußte, was er erreichen wollte, und er wartete ruhig die Zeit ab, bis es ihm werden würde. Er hatte sich ganz gleichmütig vor der Feste niedergelassen, davon überzeugt, daß ihm der Sieg schließlich gewiß sei. Ein Weib, so überlegte er, mochte so stolz wie Lucifer und so entschlossen sein, wie sie wollte, aber weder Stolz noch Willensfestigkeit vermochten den Qualen des Hungers zu widerstehen, und wenn die Menschen geradezu Hunger leiden müssen, so sind sie gemeinlich dankbar genug, sich jeglichen Bedingungen zu unterwerfen. Zu verschiedenen Malen schon hatte Robert Strange Schritte, die eine Kapitulation anbahnten, gethan; er war gekommen, um einen Besuch abzustatten, um nur zu hören, daß Fräulein Bevan „nicht zu Hause“ sei, wo er sie mit eigenen Augen vor kaum einer Viertelstunde hatte in die Pforte gehen sehen. Er hatte ihr auch mehrfach geschrieben, seine Werbung erneuert und um eine Unterredung gebeten; aber diese Briefe waren sämtlich unbeantwortet geblieben. Ihre Haltung gegen ihn reizte und erbitterte ihn; er gelobte, sie diesen Widerstand, die Zurückweisungen in zukünftigen Tagen büßen zu lassen.

„Ich werde mit Dir abrednen, meine stolze Schönheit,“ sagte er mit geballten Händen und fest zusammengeklappten Fingern zu sich selbst. „Eines schönen Tages will ich Dich bis in den Staub demütigen! Dir soll dies alles vierfach heimbezahlt werden!“

Und Robert Strange war der einzige Nachbar, der während der ganzen Jagdzeit auch nicht einmal ein Paar Rebhühner oder einige Kaninchen der verarmten, jungen Familie im Manor Hause schickte, obwohl niemand so gut wie er darüber unterrichtet war, daß sie an den notwendigsten Lebensmitteln geradezu Mangel litten, und obwohl er einen solchen Ueberfluß an Wild hatte, daß er sich genötigt sah, einem Wildhändler in Smothingam eine Unmenge zu verkaufen, da er nicht wußte, was er sonst damit anfangen sollte.

Davie hielt zu viel von seiner Schwester und war zu bange, sie zu erzürnen, um Stranges Sache eindringlich bei ihr zu führen. Er gab sich gleichfalls damit zufrieden, das weitere ruhig abzuwarten, wohl wissend, daß die Not oder vielleicht gar Krankheit, sie, wenn nichts Unvorhergesehenes eintreten sollte, sie davor zu bewahren, zu einem ernstlichen Inerwägungsziehen seines Antrags zwingen müsse. Er war sehr freundlich mit ihr; er wollte sie nicht zu einer ihr widerstrebenden Heirat treiben; wenn es ihm nur gelänge, das Haus zu vermieten, so konnten sie möglicherweise doch vielleicht noch durchkommen. Aber die Wochen vergingen, und das Haus wurde nicht vermietet, und die Lage wurde mit jedem Tage schrecklicher. Im Grunde seines Herzens sehnte sich der arme, junge Mensch im geheimen nach einer Erleichterung in ihren Nöten. Er hielt Robert Strange durchaus für einen „guten Kerl“, wie er es nannte, der sehr gut gegen sie alle sein würde, und der Gedanke an seine eigene Zukunft und die seiner Schwestern, die dem drückenden Glend, das jetzt über sie alle hereingebrochen, entrückt sein würden, ließ ihn ernstlich den Wunsch hegen, daß Aura dazu gebracht werden möchte, die Sache in vernünftigem Lichte anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Jeuiletton.

### Auroras Prüfungen.

Von C. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schults.

(Fortsetzung.)

„Nun?“ Priscilla wandte mitleidig das Gesicht ab, während sie dem jungen Mädchen ein Briefchen überreichte. Es war ihr eigener Brief.

„Er ist gestern abgereist, Fräulein,“ sagte die treue Seele mit bebender Stimme.

Da wurde Aurora Bevan das Herz schwer wie Stein, und die Nacht der Verzweiflung senkte sich auf sie nieder.

Ein Monat — zwei Monate — fast ein Vierteljahr vergingen. Es war Ende September, als man Frau Bevan ins Grab gelegt, neben den schönen Gatten, der in der Blüte der Jahre dahingerafft worden, und jetzt war Weisnachten nahe. Robert Strange war darnberzig gewesen; er hatte Aurora nicht in ungebührlicher Weise gedrängt. Er hatte ihr Zeit gelassen, wohl wissend, daß die Zeit — die Zeit und noch etwas anderes, ihr Wert an ihr thun würden.

Schreckliche Gerüchte gingen in der Nachbarschaft um über den jungen Haushalt im Manor Hause.

Man wußte, daß die Diensthöfen entlassen seien — zuerst die Köchin und dann die arme Priscilla, die bitterlich gemeint und gebeten hatte, sie doch zu behalten. Sie sagte, sie verlange keinen Lohn und auch kein Fleisch, sie brauche nur sehr wenig zu essen, sie wolle nur bleiben und ihrer lieben, jungen Herrin aus Liebe dienen. Die treue Seele bestand darauf, unter diesen Bedingungen einen ganzen Monat nach dem Fortgange der Köchin zu bleiben; aber ein solcher Stand der Dinge durfte nicht andauern, und Aura mußte sie auch fortzuschicken. Dann munkelte man, daß der Schlachter nicht mehr im Hause vortrage, und daß Fräulein Bevan dem Pächter, der den Haushalt bisher sehr reichlich mit Butter und Milch versorgt, keine Aufträge mehr erteile.

Der alte Thwaites weigerte sich einfach zu gehen. Wieder und wieder flehte Davie ihn an, sie zu verlassen und sagte ihm, daß sie seinen Lohn nicht länger aufbringen könnten; aber der Alte war störrisch wie ein Bock und fand sich regelmäßig jeden Tag im Hause ein und berichtete all seine eigene Arbeit und außerdem viel mehr, als ursprünglich verabredet worden. Er und „das Mädchen“, eine laubere, kleine, fünfzehnjährige Dorfshöne, die jeden Morgen auf eine Stunde kam, waren nunmehr die einzigen Diensthöfen. Aura besorgte das Kochen, die kleinen Schwestern machten die Betten, segten die Zimmer und hielten es für einen großen Spaß, solche Pflichten zu übernehmen, während Davie selbst sich irgendwie in der Küche und Speisekammer nützlich machte.

Bald darauf begann man sich zuzuraunen, daß man im Manor Hause buchstäblich nicht satt zu

Meiner Schwägerin.

Im Honigmond!
So leis, so traut,
Zieh's durch Dein kleines Heim
So feierlich! Kein Ton, kein Laut
Dringet zu Euch hinein!

Dora Waller.

Das Velo im Dienste der Kinderpflege.

Das Velo ist bereits zum Behelf der Kindermädchen
avanciert: Ein Charlottenburger Kaufmann ließ nämlich
für sein Kind ein Dreirad mit Kinderwagen bauen.

Neues vom Büchermarkt.

Novellen-Bibliothek der „Illustrierten Zeitung“.
Zwanzigster Band. Preis 2 Mark, in Originalleinen-
bänd 3 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Einwendungen, die nicht am Mitt-
woch mittag spätestens in unserer Hand liegen, können
in der lautenden Nummer nicht mehr untergebracht
werden, was wir freundlich zu beachten bitten.

Foulard-Seide

sowie weiße, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art zu
wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Reinheit und Solidität
von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle
für Private. Tausende von Anerkennungen. Muster
franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert? (105)

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-
Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Blutarmut. Bleichsucht.

606] Herr Stabsarzt Dr. Lang in Kempten schreibt:
„Mit Dr. Hommel's Hämato-gen habe ich sehr günstige
Erfolge erzielt und bewährte sich dasselbe namentlich
in einem Falle von hochgradiger Blutarmut
mit vollkommen darniederliegender Ver-
dauung und Erbrechen etc. vorzüglich, indem
schon nach nur kurzem Gebrauche des Präparates
das Erbrechen aufhörte, Esslust eintrat und sich da-
mit das Allgemeinbefinden sichtlich besserte.“

Bei einer vermittelten Dame in Genf, bewährter
Erzieherin und Lehrerin und trefflicher Leiterin
ihres Haushaltes, finden junge und ältere
Damen gute Aufnahme und mütterliche Pflege
mit vorzüglichem Unterricht in den Sprachen,
in der Musik und in der Hauswirtschaft. Es können
auch die vortrefflichen Frauenbildungsanstalten und deren
betreffende Fachurse besucht werden. Von Zöglingen
und deren Eltern sehr empfohlen. Nähere Mitteilungen
von solchen sehen gerne zu Diensten. [592]

Hand- und Maschinen-
Stickerieen
Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof
Rideaux
Gestickt u. Guipure
Mouchoirs aller Art. [83]
Mustersendungen bereitwilligst.

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten Eisencognac
Golliez sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse
und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome
und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten
Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die
bekannte Marke „2 Palmen“ tragen, zurück. Preis
Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [324]
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

auch dem Elternhause vielfach die Möglichkeit, auf Gemüt,
Herz und Charakter der Kinder intensiv bilden einzu-
wirken. Wohl liegen die Schäden dieses zeitgemäßen
Betreutens für viele klar am Tage; aber sie lassen
sich von dem Allgemeinen drängen, schreien und können
sich nur im Notfall zu dem Entschlusse aufraffen, das
als notwendig Erkante auch durchzuführen für die
Kinder. Man will der Jugend heutzutage alles gönnen,
nur nicht die nötige Zeit zur naturgemäßen Entwicklung.
Die Natur selbst gibt uns ja darüber hundertfache Lehre.
Sie wird aber viel zu wenig beachtet.

Frau J. K. Der Wunsch, Ihrem Gatten zum
bessern Fortkommen eine rechte Hilfe zu sein, ihm seine
große Aufgabe zu erleichtern, ist nicht nur gerechtfertigt,
sondern er ist lobenswert. Aber Sie müssen sich über den
zu diesem Zweck einzuschlagenden Weg in erster Linie
durchaus klar werden. Der gute Wille allein genügt nicht.
Es mag Ihnen als das einfachste erscheinen, ein Geschäft
zu eröffnen und diesem Ihre ganze Kraft zu widmen.
Wenn Sie aber über der Wartung des vielleicht aus
irgend einem Grunde nicht lukrativen Geschäftes Wich-
tigeres und Unerfessliches veräumen? Wenn Sie fahr-
lässig sind in der Erziehung und Pflege der Kinder?
Wenn Sie den Haushalt verkommen lassen oder mit
teurem Gelde die nötigen Arbeitskräfte bezahlen müssen?
Wenn die Verhältnisse es vielleicht mit sich bringen, daß
Sie mit Ihrem Geschäft in Schulden geraten, für die
schließlich der Mann aufkommen muß, was Ihre bürger-
liche Existenz ruinieren kann — in solchem Falle, und
er ist keineswegs vereinigt, waren Sie mit Ihrer ge-
träumten Hilfe doch recht übel beraten.

Da würden Sie besser gethan haben, alle Ihre
Kräfte dem Haushalte zu widmen, Ihre eigene Dienerin,
Schneiderin, Wäscherin, Glätzerin, Pflegerin, Kindermagd
und Gärtnerin zu sein und im Sparen und Erhalten
des Vorhandenen virtuos zu werden. Da hätten Sie
auf dem richtigen Wege Ersparnisse machen, Ihrem
Gatten eine Hilfe sein können. Ueber dem Suchen nach
einem einträglicheren Erwerbsswege verkennt und ver-
nachlässigt man die Frau ihre nächsten, natürlichsten und
heiligsten Pflichten als Mutter und Hausfrau. Wohl ist
es oft die dringende Not, die eine Frau zu solcher Ver-
nachlässigung zwingt, aber sehr oft wird nur das äußerliche
Ansehen, die Sorge um das Ansehen der höhern ge-
sellschaftlichen Stellung, um den Schein nach außen, als
dringende Not angesehen, und wo dieser scheinbaren Not
die heiligen Mutterpflichten, das trauliche Familienglied,
die innere Befriedigung geopfert werden, da wird ein
unverzeßlicher Mißgriff gemacht. In der Regel wird die
Frau durch den Mann auf diese tiefste Ebene gedrängt
und in diesem Falle ist das Irregelmäßige der Frau erklä-
rlich. Wenn der Mann aber idealer denn genug ist, in
seiner Frau nur die Priesterin des häuslichen Herdes,
die sorgliche und gute Mutter sehen zu wollen, da soll
sie dankbar sich zu den Besorgnissen zählen und soll alle
ihre Kräfte anspannen, um tadellos ihres heiligen Amtes
zu walten. Sie soll sich bewußt werden, daß ihr das
schönste Los gefallen ist.

Anspruchende Mutter in A. Haben Sie noch nie
daran gedacht, daß bei Ihnen selbst die Ursache zu Ihres
Sohnes Ehehele liegen könne? Wenn Sie ihn immer
noch als einen erziehungs- und leistungsbefähigten Knaben
betrachten und behandeln; wenn Sie absolute Herrscherin
sind, deren Willen man sich um des Friedens willen
unbedingt unterwerfen muß, so sagt sich Ihr Sohn wohl
schon längst, daß neben Ihnen seine junge Frau Raum
habe. Und die Töchter selbst, die sich sonst gerne mit Ihrem
Sohne verbinden würden, halten sich instinktiv zurück,
denn sie wollen einen Mann heiraten, keinen unreifen
Jungen, der sich von der Mutter noch muß schulmeistern
lassen. Die Furcht vor der „Schwiegermutter“ existiert
eben nicht bloß auf männlicher Seite.

der Schweizer Frauen-Zeitung werden auf
Probexemplare Verlangen gratis und franko zugesandt.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ansuchenbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beför-
derung übermitteln, muss eine Frankaturmarke
beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden,
da die Expedition nicht befragt ist, von sich
aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt
werden, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visitenformat beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine
liest und sich dann nach Adressen von hier
insertierten Herrschaften oder Stellenuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-
woch vormittag in unserer Hand liegen.

Ist vielleicht eine geehrte Abonnentin
im Fall, einem 15jährigen, gesunden,
fleissigen Mädchen eine Stelle in der
französischen Schweiz zu verschaffen, wo
es nichts bezahlen müsste? Das
Mädchen ist in einem Geschäft auf-
gewachsen und stets zur Arbeit angehalten
worden. Es hätte grosse Lust, Modistin
oder Schneiderin zu lernen. [598]
Mitteilungen sind erbeten an Frau
L. Bickel in Hausen a. A.

Bei einer Pfarrwitwe im Appen-
zellerlande würden kleinere
oder grössere, erholungsbedürftige
Kinder in ihren Ferien freundl.
Aufnahme finden. [567]
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Sterilisierte Alpenmilch.
Berner Alpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autori-
täten als bester und einfachster Ersatz
für Muttermilch warm empfohlen. [258]
In Apotheken, oder direkt von Stalden, Em-
menthal, zu beziehen.
Erprobteste und bestbewährte
Kindermilch.

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.
Koch- und Haushaltungskurse.
Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 1. Mal. (H 18 G) [69]

Versäumen Sie ja nicht, einen Versuch mit (H 2008 Q) [115]

WÜRISHOFER Tormentill-
Seife
zu machen. — Beste Toilette- und Heilseife! Aufsehen erre-
gende Erfolge bei Hautkrankheiten! Unentbehrlich für Personen mit
reizbarer und empfindlicher Haut. — Ueberall zu haben à 60 Cts.

Als Stütze im besten und wirklichen
Sinne des Wortes wird für eine mit
allen Hand- und Hausarbeiten vertraute,
auch zur Aufsicht für Kinder sich vor-
trefflich eignende, charaktervolle, junge
Tochter in gutem Hause Stelle gesucht.
Taktvoll, leistungsfähig und bescheiden
in allen Ansprüchen wird für die Tocht-
er aber nur eine Stelle acceptiert, wo
sie als gut erzogene Gehülfin behandelt
und nicht als gewöhnliche Magd betrachtet
wird. Beste Refer. Gefl. Offerten unter
Chiffre J A 587 an die Exped. [FV 587]

Ein junges Mädchen, das unter exakter,
mütterlicher Leitung die Haushaltungs-
arbeiten, den Modistenberuf und den
Ladenservice zu erlernen wünscht, findet
hiesu beste Gelegenheit in einem gesunden,
freundlichen Heim. Im Falle der Bedürf-
tigkeit wird bei gutem Willen und ent-
sprechenden Leistungen Lohn bezahlt.
Eltern oder Vormünder, die einem jungen
Mädchen eine solche praktische Bildungs-
gelegenheit zuhalten wollen und gewillt
sind, die nötige Zeit hierfür in Aussicht
zu nehmen, belieben ihre Offerten unter
Chiffre H 599 einzureichen. Beste Refer-
enzen und Mitteilungen früherer Zög-
linge stehen zu Diensten. [599]

Mme. H. Widmer
Robs, Montreux, sucht eine tüchtige
Arbeiterin und eine Tochter zur
Ausbildung in der Damenschneiderei.
Es wird dieser letztern Unterricht im
Zuschneiden erteilt. [518]



**Erneuerbare Tochter oder Witwe,**  
die ein einfaches, bürgerliches  
Hauswesen tadellos zu besorgen  
versteht und mit dem Nähen von  
Hand und Maschine durchaus  
vertraut ist, findet gute Stelle als  
Haushälterin in einer guten, klei-  
nen Familie. Für die grobe Arbeit  
ist eine zu beaufsichtigende Hilfe  
da. Keine Kinder. Gute Refe-  
renzen sind durchaus nötig. An-  
meldungen unter Chiffre Ch 600  
befördert die Expedition. [600]

**Gesucht.**

Eine Tochter, mit den Bureau-  
arbeiten vertraut, sucht passende Stelle,  
Ladenstelle nicht ausgeschlossen.  
Offerten unter Chiffre R Z 603 an die  
Expedition. [603]

**Gesucht:**

eine Person, mittleren Alters, zur Besor-  
gung einer einfachen Haushaltung bei  
einem ältern, alleinstehenden Witwer.  
Sich zu wenden an die Adresse  
**Jakob Schönholzer, Schlosser**  
in **Romanshorn.** [597]

**Gesucht.**

Für ein intelligentes, braves Mädchen  
im Alter von 16 Jahren, katholischer  
Konfession, wird eine Lehrmeisterin  
gesucht zur Erlernung der Feinglä-  
telerel, gleichzeitige Bethätigung im  
Haushalt sehr erwünscht. Auskunft  
erteilt die Exped. d. Bl. [590]

**Gesucht.**

In kleiner Familie, 3 Erwachsene, wird  
eine junge, fleissige Tochter für dauernd  
angenommen. Bedingung: Ehrlichkeit und  
guter Charakter.

Die Tochter kann gut kochen lernen  
und wird nebst den Hausgeschäften zur  
Aushilfe im Laden angehalten. Waschen  
und Putzen nicht verlangt, hingegen Nähen  
und Flecken. Reichliche, gute Beköstigung,  
familiäre Behandlung. Eigenes, schönes  
Schlafzimmer und nettes Arbeitszimmer.  
Guter Lohn, entsprechend den Leistungen.

**Frau Theresia Egli**

Goldwarengeschäft  
**Rapperswil, Zürichsee.** [596]

**Eine Tochter**

gesetzten Alters, deutsch und etwas  
französisch und englisch sprechend,  
in sämtlichen Handarbeiten, auch Zu-  
schneiden und Schneidern bewandert,  
in den Hausgeschäften tüchtig, auch  
im Ladenservice erfahren, sucht pas-  
sende Vertrauensstelle in feinerem  
Haushalt, in einem Pensionat oder zu  
einer einzelnen Dame. Gefl. Offerten  
an die Exped. d. Bl. [591]

**Einer Tochter oder Witwe**

wäre Gelegenheit geboten, sich mit  
3—4000 Fr. an einem nachweisbar ren-  
tablen *Mercerie-Geschäft* zu betei-  
ligen, eventuell solches auch gänzlich zu  
übernehmen. Gefl. Offerten befördert  
die Expedition d. Bl. [584]

**Ein anständiges Mädchen**

welches auch die Kinder liebt, findet  
Stelle in einem guten Privathause. Kochen  
wird nicht verlangt, aber die nötigen  
Eigenschaften, um aushilfsweise in einem  
Laden behilflich zu sein. Gute Zeug-  
nisse oder Empfehlungen sind notwen-  
dig. Offerten unter Chiffre W 581 be-  
fördert die Expedition. [581]

**Ausschreibung.**

Die gut besoldete Stelle als Vor-  
steherin einer Haushaltungsschule wird  
hiemit auf März 1898 ausgeschrieben.  
Praktische Erfahrung in der Führung  
eines grösseren Hauswesens und im  
Erziehungswesen, sowie wissenschaft-  
liche Ausbildung werden gewünscht.  
Pflichtenhefte werden franko ver-  
sandt durch Orell Füssli, Annoncen,  
Bern. [588]

**Knabeninstitut Grandinger.**

Neuveville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz.  
bei Neuenburg. gegründet 1864.  
Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren  
zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477]

**Kurhaus und Pension Wartheim**

Heiden, Kt. Appenzell (Schweiz)

bietet Erholungsbedürftigen einen wohlthuenden und billigen Aufenthalt. Christ-  
liche Hausordnung. — Es empfiehlt sich bestens (H 1691 G) [514]  
**J. Halter-Etter.**

**Pensionnat de Demoiselle**

Le Verger, Pontaise, Lausanne.

Vie de famille simple et pratique, éducation chrétienne, instruction soignée,  
séjour de montagne en été. [601]  
S'adresser à Mme. et Mr. **Correvon-Ray**, prof.

**Permanente Ausstellung**

von  
Englischen Water-Closets und Wandbecken  
Waschtische, Pissoirs, Badöfen, Wannen und Douchen,  
Bad- und Wascheinrichtungen. [497]  
Prospekte gratis.

Zürich, Gosch-Neelsen, Schipfe 39 und 45. Telephone 3660.

Wasserheilanstalt und Sanatorium

**Buchenthal**

510 M. ü. M. Kanton St. Gallen, Schweiz. Telephone.  
Eisenbahnstation Uzwil der Vereinigten Schweizerbahnen.

Die vollkommensten Einrichtungen für das gesamte Wasserheilverfahren,  
Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Wellenbäder, Schwimmbäder,  
elektrische Bäder, Dampfäder, künstliche Kohlensäurebäder. — Diätetische,  
sowie Entziehungskuren. — Ruhige, geschützte Lage in schattigen, umfang-  
reichen Parkanlagen; zahlreiche, abwechslungsreiche Spaziergänge in an-  
mutiger Umgebung. Vorzügliche, gewissenhafte Verpflegung. Mässige  
Preise. — Prospekte gratis durch den [604]  
Besitzer: **J. Rogemoser.**

Leitender Arzt: Dr. E. Perregaux, Nervenarzt in Basel.

BERN.

**Gasthof zum Eidg. Kreuz**

(Familien-Hotel). [523]

Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektrische Beleuchtung in allen  
Zimmern (wird nicht berechnet). — Zimmer von Fr. 1.50 bis 3.— per Bett. —  
Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 1858 Y)

Toggenburg

Kt. St. Gallen

**Wattwil.**

Die Tit. Sonntagsgesellschaft empfiehlt einen Sommeraufenthalt bei  
bescheidenen Ansprüchen in den Bergen Wattwils (700—1100 Meter Höhe).  
Pensionspreis Fr. 2.—, 2.50 und 3.— per Tag. — Anmeldungen und Aus-  
kunft bei Herrn Hauptmann **Mettler-Arbenz.** (M 278 G) [470]

Kt. St. Gallen

Toggenburg

**Luftkurort Churwalden.**

Kt. Graubünden. — 1215 Meer über Meer.

**Hotel und Pension Rothorn.**

Beginn der Sommer-Saison: 1. Juni.

Vergrösserte, komfortabel eingerichtete Fremden-Pension. Familär. Aner-  
kannt gute Küche, reelle Veltlinerweine. Specialität in Bündnerschinken.  
Wassereinrichtung. — Telefon. — Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5.—6.  
Schattiger Garten mit Chalet; deutsche Kegelebahn. [526]  
Es empfiehlt sich bestens **Jb. Brasser-Simeon.**

**Kurort Eigenthal**

am Fusse des Pilatus, Kt. Luzern, 3500 Fuss ü. M.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Luft, geschützte Lage, schöne  
Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannen-  
wäldchen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch und Molken. Bäder.  
**Telephon.** Billige Preise. (H 1530 Lz) [564]  
Es empfiehlt sich bestens **Familie Burri.**

**Einfache Erholungsbedürftige**

finden in einem Privathause billigen  
Aufenthalt in einem der ersten Kurorte  
des Appenzellerlandes. Einfach möblierte  
Zimmer, gute, bürgerliche Küche, gute  
Betten. Pensionspreis Fr. 2.50 bis 3.—.  
Auf Verlangen wird die Adresse von der  
Expedition mitgeteilt. [593]

**Zu vermieten:**

in nächster Nähe des Weissbades ein  
schön möbliertes [511]

**Châlet**

für eine Familie. Mietzins 500 Fr.  
**Inauen-Grubenmann**  
Weissbadricke.

**Luftkurort Disentis**

Kt. Graubünden, 1150 M. ü. M.

Centralort der Oberalp-, Churer- u. Lukmanierstrasse.

In einem Privathause mehrere gut ein-  
gerichtete Zimmer oder auch komplette  
Wohnung mit Küche und Wasserein-  
richtung mit oder ohne Pension. Pension,  
Zimmer und freundliche Bedienung ein-  
gerechnet Fr. 3.50 bis 4.— per Tag.  
Garten mit Schattenplätzen und ein  
Klavier zur Verfügung. Ich erlaube mir  
noch, auf die Einsendung Nr. 4024 im  
Sprechsaal der „Schweizer Frauen-Zei-  
tung“, Nr. 12, hinzuweisen. [569]  
Anfragen erbitte unter Chiffre D M 50,  
**Disentis**, Kanton Graubünden, poste  
restante.

**Endlich gefunden!**

Ein Universalmittel zur Vertilgung  
der Schaben, Motten, Flöhe, Wanzen  
und Ameisen etc. Zu beziehen durch  
**Hans Schatzmann in Lenzburg,**  
Aargau. Preis per Flacon 90 Cts. und  
Fr. 1.50. [538]

**Hausfrauen**

**wie Gold**

so blank  
wird jedes Metall, welches mit

Resnais's Metall-Putzomade, unerreich-  
bar von keiner Konkurrenz.



behandelt wird. [204]  
Generaldepot für die Schweiz:  
**Gebr. van Bärle, Basel.**

Neuzelt (H 4938)  
das beste Putzmittel der

verlangt in allen Handlungen

**HEILUNG** von „weissen Fluss“  
und davon abhängigen  
Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp.  
gratis. Institut Sanitas, Genf. [439]

**Verlangen Sie**

Muster franko von

**B. A. Fritzsche**

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus  
und Fabrikation

**Neuhausen-Schaffhausen**

Frauenhemden, Frauennacht-  
hemden, Morgenjackets, Hosen,  
Unterröcke, Untergestalten, Schür-  
zen, Leintücher u. s. w., alles gut  
genäht! [482]

Es kann niemand gleich  
gute Ware billiger liefern.



**Verlobte** finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen Aussteuern. **Salon-, Wohn-, Schlafzimmers-Einrichtungen Möbel** für jeden Bedarf zu jeder Preis-lage. Renommiertes, altbekanntes Geschäft. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496]  
**A. Dinsler** Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg.-St.Gallen. In Polstermöb. u. Betten wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp in Seide bin ich von meiner langjährigen Magenkrankheit vollständig beheilt worden. Buch und Frageformular findet 3. J. P. Popp in Seide, Sofflein, gratis. [284]  
 (Chr. Soper in Schipanz bei Stegan, Bern.)

**LENZ** neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende speisenfrei in allen normalen und abnormen Größen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Mass-anleitung und Modebilder gratis.

**Hermann Scherrer, St. Gallen.**

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittle franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337]

**Haarausfall** und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

H. BRUPBACHER & SOHN ZÜRICH



Verlangen Sie gefl. Muster & Prospekte

Patentirte [548]

**Heureka-Stoffe** schönster, solidester und modernster Stoff für

**Leib- und Bettwäsche** Kinder-, Pensions- und Braut-

**Aussteuern** in farbig für

Damenroben und Blusen Herren- und Knabenkleider Stets neue Dessins.

**H. Brupbacher & Sohn** Zürich.

An- und Verkauf [116]



**seltener Briefmarken**

Ankauf

ganzer Sammlungen.

A. Bindschedler-Schoop, St. Gallen.

Spielwaren

**Franz Carl Weber**

62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [531]

Specialität.

Zürich.

**„Bad Seewen zum Sternen“**

(am Lowerzersee, Gotthardbahnstation Schwyz)

seit 200 Jahren durch beste Erfolge bekannt und besuchter Badeort.

Eisenhaltige Mineralbäder, neueste Douchen und Schwitzbäder. Elektrische Behandlung.

Pension mit hübschem Zimmer per Tag Fr. 4.50 und 5.—. Für alle Gäste „gemeinsame Tafel“, was gewiss zu einem gemüthlichen und familiären Kurleben wesentlich beiträgt. (H 1710 Lz.) [602]

Höfl. empfiehlt sich

Mrt. Fuchs-Kürze.

**Luftkurort Menzberg**

Kt. Luzern Station Menznau d. Huttwil-Wolhusen-Bahn 1010 m. ü. M. [574]

ist eröffnet.

Vom 1. Juni bis 15. September 2malige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermäßigung. Neue grosse Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telefon. (H 1565 Lz.)

Höflichst empfiehlt sich

Käch-Graber.

**Brestenberg**

(Wasserheilanstalt) [466]

am Hallwylersee, Eisenbahn-Station Lenzburg, Boniswyl-Seengen (Seethalbahnhof), oder Wildegg (Nordostbahn, Seethalbahnhof). (H 1868 Q)

Frächtige, geschützte Lage. Schöne Spaziergänge. Hydropathische u. elektr. Behandlung. Massage. Milch-, diätetische u. Brunnenkuren, Wellenbad. Seebäder. Rudersport. Post, Telefon im Haus. Prospekte gratis.

Kurarzt: Dr. A. W. Münch. St. Vernler.

**Appenzell Wolfhalden Schweiz**

**Gasthof und Pension zum Friedberg.**

Ruhige Lage, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee, schattige Plätze, vorzügliche Küche, aufmerksame Bedienung. Pensionspreis von Fr. 3.50 bis Fr. 5.—. (M 414 G) [560]

Es empfiehlt sich bestens

A. Bernegger.

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!

**Homöop. Gesundheits-Caffee**

nach Dr. F. KATSGH, ächt

wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA



zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIEN. HD LGN.

Der Genuss des indischen Bohnenkaffees verschlimmert bei allen Herz- und Lungenkrankheiten ohne Ausnahme, bei fast allen Magen-, sowie Nervenleiden und bei erheblichen, entzündlichen Affektionen den bestehenden Krankheitszustand. Dasselbe gilt ferner von allen auf Vollblütigkeit beruhenden Uebeln (namentlich v. Hämorrhoidalzuständen), denn der indische Bohnenkaffee regt nur auf und hat keine nährenden Eigenschaften. [332]

Der **Katsch-Kaffee** empfiehlt sich namentlich für Kinder und ganz besonders für Personen, welche schwachen Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

**Meine Aussteuer-**

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

**Beispiel für eine einfache Einrichtung:**

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zwelplätzige Waschkommode mit Marmoranfaß und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 730.—.

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Klappentisch mit geschlossenem Aufsatz, 1 Anzehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Bohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 600.—.

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonstisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelreihige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salon-teppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 835.—.

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

**Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.**

Zweijährige, schriftliche Garantie.

**A. D. AESCHLIMANN**

Schiffhände 12, Zürich. [73]

**AEGIR**

sicherster Schwimm- und Rettungsgürtel

mit vollständiger Tragfähigkeit

für Kinder Fr. 3.35, für Damen u. Herren Fr. 3.95

franko Schweiz gegen Nachnahme (570)

Alleiniger Fabrikant: H. PRAGER, ZÜRICH V. W. L.

Man verlange Prospekt.

Echte Alle

**Loden** Naturfarben in 6 Qualitäten 120 cm breit zu Fr. 2.35, 2.75, 3.15, 3.45, 3.95, 4.25, per Meter. [126]

J. Spoerri, Zürich.

Muster und Modebilder franko.



**Ceylon-Thee**, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg

Orange Pekoe Fr. 5.— per Fr. 5.50

Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50

Pekoe „ 3.65 „ 4.—

Pekoe Souchong „ — „ 3.75

**China-Thee**, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg

**Ceylon-Zimmt**, echter ganzer oder gemahlener

50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. 1/2 kg Fr. 3.—

**Vanille**, erste Qualität, 17 cm lang, 40 Cts. d. Stück.

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [172]

Carl Osswald, Winterthur.

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 590 Z) **Echte** [183]

**Damenloden** Verkauf per Meter!

Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel. Costüme v. 40 Fr. an.

Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, Zürich.

**Laubsäge**

-Utenilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfehlend in grosser Auswahl

**Lemm-Marty, St. Gallen**

Multergasse 4. (H 15 G)

Preislisten auf Wunsch franko. (68)

Das feinste Parfüm ist [401]

**„Eau de Suisse“.**

Alleinige Fabrikanten:

Amos & Simon, Rorschach.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bttto. 5 Ko. n. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der

feinsten Toilette-Seifen). [41]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Passet dir dein



Wenn nicht, dann ver-lange Kataloge u. Preis-courant gratis von be-kanntester, billigen

— Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden. (H 261 Lz.)

[188]

Weit aus den besten und schönsten (75)

**Bernerhalblein**

für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerlewand zu Leintüchern, Kissens-bezügen, Bäckertüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?

**Walter Gygg, Fabrikant**

(H 553 Y) Bleienbach.

**CHOCOLAT**

in Tafeln und in Pulver

**SPRÜNGLI**

leicht löslicher reiner

**CACAO**

(H 268 Z)

# Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints.  Empfehlenswerteste Kinder-Seife.



**Man hüte sich vor Nachahmungen.**

Nur echt mit der Schutzmarke:  
**Zwei Bergmänner.**

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

[253]

(H 2266 Q)

Das angenehmste Erfrischungsmittel ist:

[525]

## Queen's Lemon Squash

(Engl. Citronensaft mit und ohne Zucker, in ganzen und halben Flaschen).

Erhältlich in den besseren Apotheken, Droguerien, Material- und Delikatessenwarenhandlungen.

### Zur gefl. Beachtung!

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höflich um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtung

Die Expedition.

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren-diplome. Nestle's Kindermehl 25 goldene Medaillen.



(Milchpulver).

**Nestle's Kinder-Nahrung**

enthält die beste Schweizermilch,

**Nestle's Kinder-Nahrung**

ist sehr leicht verdaulich,

**Nestle's Kinder-Nahrung**

verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

**Nestle's Kinder-Nahrung**

ist ein diätetisches Heilmittel,

**Nestle's Kinder-Nahrung**

erleichtert das Entwöhnen,

**Nestle's Kinder-Nahrung**

wird von den Kindern sehr gern genommen,

**Nestle's Kinder-Nahrung**

ist schnell und leicht zu bereiten. [194](H1 Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

### Modistin gesucht.

Ich suche für mein Geschäft eine **gewandte, flinke Modistin**, die ganz selbständig und flott zu garnieren versteht. **Jahresstelle.** Kenntnis im Ladenservice erwünscht. Eintritt Anfang August. Offerten mit Gehaltsansprüchen, sowie Zeugnissen und Photographie begleitet, erbitte umgehend [594]

(H 825 Ch)

L. Hohbach-Bavier, Bazar und Modes Chur.



### A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik

Freiestrasse 29 BASEL z., „Ehrenteis“

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Sesselstühle (Tüfer und Decken), Leuchten, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeeisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Falenoes, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stückerien und echten, alten persischen Teppichen. Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten. (H 2300 Q)

### Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

liefert schnell, hübsch und billig

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.



## Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317]



### Ein Gesundheitsmittel — von

bester Güte, ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mieh. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**, ungenügend stark und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens** altbewährtes **Diätetikum**. (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.)

Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2<sup>1</sup>/<sub>3</sub>, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur** von **zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** [455] (H 1300 Y)